

Adam Wredes „Neuer Kölnischer Sprachschatz“

## Viel mehr als ein Wörterbuch

von Peter Honnen

Er ist wohl DER Klassiker unter den rheinischen Wörterbüchern: der „Neue Kölnische Sprachschatz“ von Adam Wrede. Neu ist er natürlich heute nicht mehr, schließlich sind die drei berühmten roten Bände bereits 1958 erschienen und haben bislang zwölf Auflagen erlebt. Neu ist allerdings, dass es dieses Wörterbuch nun in einer wohlfeilen Paperback-Ausgabe in einem Band gibt. Es handelt sich dabei um einen unveränderten Nachdruck der Originalausgabe mit einer neuen Einführung.<sup>1</sup>

Eine gute Gelegenheit also, dieses alte Wörterbuch neu oder auch wieder zu entdecken – und zu entdecken gibt es eine ganze Menge. Denn der „Neue Kölnische Sprachschatz“ ist viel mehr als ein Mundartwörterbuch. Er ist vielmehr ein Kaleidoskop des kölnischen und auch rheinischen Brauchlebens, der kölnischen Stadtgeschichte, der rheinischen Sprachgeschichte, der Heiligenverehrung in Köln und der rheinischen Namen. Das kommt nicht von ungefähr, denn Adam Wrede war nicht nur Sprachwissenschaftler, sondern auch einer der ersten rheinischen Volkskundler, seine „Eifeler Volkskunde“ und „Rheinische Volkskunde“ aus den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sind noch heute Klassiker ihres Fachs.

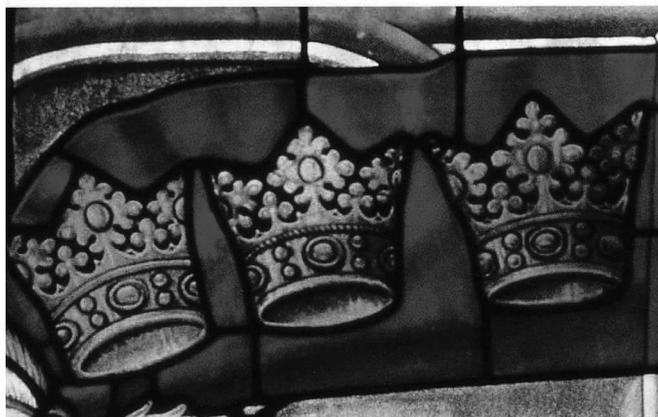
Bedeutsamer für das Verständnis seines Wörterbuchs ist allerdings sein methodischer Ansatz. Adam Wrede war der erste Wissenschaftler, der das Fach Volkskunde konsequent als angewandte Kulturgeschichte verstand und sich nicht auf eine Beschreibung und Analyse der Brauch- und Sachkultur beschränkte. Im Gegenteil verwob er Landesgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Sprachgeschichte, Literaturwissenschaft, Dialektologie und Brauchforschung zu einer für die damalige Zeit völlig neuen Disziplin, die dem modernen Konzept einer Mentalitätsgeschichte schon sehr nahe kommt. Er selbst hat es in der Einleitung zu seinem Wörterbuch so formuliert: „Um Geist und Gemüt des Volkes soviel wie möglich spürbar zu machen, sind außer der Fülle der Ausdrücke, Redensarten und Sprüche auch Reime, Teile aus Liedchen und Prosastellen in die Beispiele eingeflochten. Dem Alltagsleben (Wohnung, Nahrung und Kleidung), den Festen und Spielen, Sagenstoffen und dem Volksglauben, dem lebendigen Brauchtum, Ruf- und Familiennamen und anderen volks- und kulturkundlichen Dingen wurde weithin Raum gegönnt. So ist das Werk ein Volkskundebuch und ein Kulturgeschichtswerk, eine Quelle für Forschung und Wissenschaft.“

Und deshalb ist der „Neue Kölnische Wortschatz“ nicht „nur“ ein Wörterbuch, sondern auch ein kölnisches oder gar rheinisches Lexikon, in dem sich wunderbar

<sup>1</sup> Adam Wrede: Neuer Kölnischer Sprachschatz. Mit einer Einführung von Peter Honnen. 13. Auflage und Sonderausgabe in einem Band Köln 2010.

PROF. DR.

ADAM WREDE



Greven Verlag Köln

## NEUER KÖLNISCHER SPRACHSCHATZ

schmökern oder, wie wohl auch Adam Wrede heute sagen würde, surfen lässt. Einen großen Raum nehmen z. B. Erläuterungen von Personen-, Familien-, Straßen- oder Ortsnamen ein. Dies sind keine reinen nomenkundlichen Abhandlungen (das sind sie selbstverständlich auch), sondern der jeweilige Name wird in Beziehung zur Stadt, ihrer Geschichte und Topographie gesetzt. So erfährt man beim Namen *Kunebät* (Kunibert) die Vita des berühmten Kölner Bischofs, die Geschichte der gleichnamigen Pfarre (*Künebätsfaar*), die noch heute eine ganz besondere Rolle in der Stadt spielt, ihrer Kirche mit der dazugehörigen Gasse und die Legende um die besondere Wirkung des Wassers aus dem *Künebätspötz*. Außerdem lernt man das *Künebätskluster* und schließ-

lich auch *Künebät* der Fiese kennen, den erdichteten Namenspatron einer noch heute existierenden Wirtschaft in der Kölner Altstadt. In ähnlicher Weise sind die Wortartikel zu Kölner Straßennamen immer auch Exkursionen in die Geschichte der jeweiligen Straße und damit auch die der Stadt selbst.

Außerdem finden sich ausführliche Stichwörter zu dem vielfältigen Brauchgeschehen in der Stadt, das nicht immer nur mit dem Karneval zu tun haben muss, zu typischen oder untergegangenen Berufen, zur Kleidung, zu Kinderspielen oder zu historischen Ereignissen, die noch heute das Bewusstsein der Stadt prägen. Aber auch wenn der „Neue Kölnische Sprachschatz“

auf jeder Seite zum Lesen einlädt, so ist er doch vor allem ein Wörterbuch, und zwar ein ganz besonderes. Es dokumentiert die Kölnische Mundart, wie sie etwa bis 1950 in der Stadt und ihrer Umgebung gesprochen wurde, also einen historischen Sprachstand, wie er heute nicht mehr zu erheben wäre. Und so öffnet sich auch über die Sprache selbst wieder ein Blick in die Geschichte, wie er selbst mit Hilfe moderner Hilfsmittel wie Wikipedia noch nicht möglich ist. Die Wortartikel zu den *Lischoa* (Lütticher), den *Lumbas* (Lombarden), dem *Marmot* oder *Mötzebestot* sind hier beredte Beispiele.

Das Wörterbuch befriedigt jedoch nicht nur ein antiquarisches Interesse an der Sprache, es ist immer noch ein – wenn auch nicht in allen Belangen aktuelles – Abbild

des Kölnischen und damit auch, in gewissen Grenzen, der zentralrheinischen Mundarten. Es ist aber für alle sprachinteressierten Rheinländer und Rheinländerinnen noch aus einem weiteren Grund von großem Nutzen: Der „Wrede“ ist nämlich auch ein etymologisches Wörterbuch. Damit ist es eine große Ausnahme nicht nur in der rheinischen, sondern in der gesamten deutschen Dialektliteratur. Das nicht ohne Grund, denn ist es schon nicht einfach, der Wortgeschichte eines Wortes der Standardsprache auf die Spur zu kommen, ist dies bei Mundartwörtern ungleich komplizierter. Mundart als ausschließlich gesprochener Sprache fehlt in der Regel die schriftliche Überlieferung. Dass Adam Wrede dennoch diese schwierige Aufgabe lösen konnte, ist zum einen seiner exzellenten Kenntnis der rheinischen Dialekte zu verdanken, zum anderen stand ihm mit dem historischen Archiv der Stadt Köln eines der größten Spracharchive überhaupt zur Verfügung. Viele der dort aufbewahrten Dokumente aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit zeigen einen deutlichen Einfluss der regionalen Dialekte und sind damit für den Sprachhistoriker der Schlüssel zum Verständnis vieler Wortgeschichten.

Und so konnte und kann jeder Mann und jede Frau seit 1958 im „Wrede“ nachlesen, dass der immer wieder behauptete französische Ursprung so beliebter Wörter wie *Fisematenten*, *Muckefuck* oder *Fisternöll* nichts als eine schöne Legende gewesen ist, dass der rheinische *Butz* (Kuss) eigentlich ein Stoß ist, *feukele* (jemanden pflegen) auf lateinisch ‚focillare‘ (aufpäppeln), der *Jrielächer* auf das mittelhochdeutsche ‚grüenen‘ (greinen) zurückgeht und dass man schon im Altsächsischen den Vorläufer des rheinischen *Kühmbroders* (jemand, der immer-

fort stöhnt) kannte (‚kumian‘ (beklagen)).

Damit ist der „Neue Kölnische Sprachschatz“ mit seinen 1145 Seiten zwar ein kölnisches Wörterbuch, aber auch ein Nachschlagewerk für alle Rheinländerinnen und Rheinländer, die an ihrer Alltagssprache und vor allem deren Geschichte interessiert sind. Die können den „Wrede“ jetzt auch für sich (neu) entdecken.